

KOMMENTAR

Das Gesetz als Monstranz

Ein Kampfpfanzern kennt keinen Bremsweg. Er wird sich nicht mehr vom Fleck weg bewegen, außer wenn ein Schuss abgegeben wird oder eine Ausweichbewegung vorgenommen werden muss.

Stur wie ein Panzer geben sich die Vertreter des hauptamtlichen und des ehrenamtlichen Naturschutzes. Man trägt das Gesetz vor sich her wie der Pfarrer die Monstranz. Argumente



Von Klaus-Dieter Kirschner

des Gegenübers sind wie der Wind, der schnell vergangen ist. Der Lokaltermin auf der Schäfhalde wegen des letzten noch verbliebenen Standorts für einen Aussichtsturm zeigte, dass die Steinheimer nichts zu wollen haben. Aber: In Kürze sollen die Steinheimer sechs neuen Naturschutzgebieten zustimmen.

Die wirklichen Fakten werden ignoriert, von Bodenbrütern und anderem wird erzählt und auch noch behauptet, dass ein Aussichtsturm letztlich zum Treffpunkt der Raubvögel würde, die sich fressbegierig auf die Bodenbrüter stürzen werden. Kein Wort wird darüber verloren, dass die Segelflieger auf der Heide sind, die Ballonfahrer sich dort in die Lüfte erheben und dass die Schafherde selbst dort gras, wo angeblich so hochschützenswerte Vögel in ihre Gefiedertützen und äußerst seltene Blümchen auf den Besuch der Biennen warten.

Mit einer Dreistigkeit wird ein neuer Standort vorgeschlagen, den schon die Findungskommission abgelehnt hatte, weil man von dort nichts sieht. Aber am Ende ist dort ein schützenswerter Feuersalamander unterwegs, der den Kopf nicht vorne sondern hinten trägt und überdies vorne mit einem Ringelschwanz ausgestattet ist.

Der besichtigte „Bauplatz“ war die letzte Option und findet sich am Rande einer Wacholderheide. Doch davon will der Naturschutz aber auch gar nichts hergeben und verlangt überdies eine sich Monate hinziehende Untersuchung über Vogel- und Pflanzenwelt. Darauf hoffend, dass das Projekt von selbst stirbt.

Obwohl Bürgermeister Olaf Bernauer im Wahlkampf sich klar gegen einen Aussichtsturm ausgesprochen hatte, wurde er in den letzten Monaten nicht müde, pro Turm zu kämpfen. Schließlich gilt es doch einen Mehrheitsbeschluss des Gemeinderats umzusetzen. In brillanter Rede hatte auch Gemeinderat Walter Kraft für Zustimmung zum Standort Windsack geworben. Doch gegen Beamte, die das Gesetz über alles lieben, sind überzeugende Argumente nur Worthülsen. Eigentlich ist doch die Natur für den Menschen da und nicht als Spielwiese für Sankt Bürokratius und seine Jünger geschaffen worden.

POLIZEI

Mit Auto in Getränkemarkt

STEINHEIM. Wegen zu hoher Geschwindigkeit kam ein Personenauto auf der Hauptstraße, Höhe Bushaltestelle Brünnele, am Donnerstag um 22.40 Uhr nach rechts von der Fahrbahn ab. Der Pkw fuhr einen Baum um und stieß mit Wucht gegen den Eingang eines Getränkemarktes. Die Polizei bezifferte den Schaden auf 20 000 Euro. Der 19-Jährige Fahrer war wegen lauter Motorengeräusche und Reifenquietschen aufgefallen. Möglicherweise hat er sich ein Rennen mit einem anderen Fahrzeug geliefert, vermutete die Polizei und sucht dringend Zeugen (Telefon: Tel.07321.322-432). Steinheims Feuerwehr wurde zu Aufräumarbeiten und zur Absicherung der kaputten Eingangstüre alarmiert.

Chance auf Aussichtsturm gleich null

Von der Flugsicherheit befürworteter Standort findet bei Naturschützern überhaupt keine Zustimmung

STEINHEIM. „Das war es dann wohl.“ Bürgermeister Olaf Bernauer klang enttäuscht und Vize-Bürgermeister Walter Kraft blieb nur noch ein Kopfschütteln. Bei einem Lokaltermin am letzten noch verbliebenen Standort für einen Aussichtsturm bissen die Vertreter der Albuchgemeinde beim hauptamtlichen wie beim ehrenamtlichen Naturschutz auf Granit. Der Standort Windsack war hingegen seitens der Flugsicherheit befürwortet worden.

KLAUS-DIETER KIRSCHNER

Als nach einer Stunde Diskussion die Runde auseinanderging, meinte Gemeinderat Karl-Heinz Dilli halblaut: „Das wird die nächste Blamage.“ Noch am Mittwoch hatte sich die Findungskommission für einen Aussichtsturm-Standort auf der Schäfhalde getroffen und einen Hubsteiger mitgebracht. Selbst die Turmkritiker konnten mit eigenen Augen sehen, dass der von der Flugsicherheit abgelehnte, vom Naturschutz aber befürwortete Standort Mühlhalde zu tief liegt, als dass man wirklich viel vom Steinheimer Becken sehen könnte. Wohl gemerkt: bei einer Turmhöhe von 30 Metern.

Im Falle des Windsacks – in etwa der höchste Punkt auf der Schäfhalde – wäre der Meteorkrater bis auf kleine Randflächen komplett zu überblicken. „Wir hatten eine tolle Aussicht“, schwärmte Bürgermeister Olaf Bernauer.

Nachdem die Mühlhalde im Grunde keine Option mehr darstellte, wurde auf Bernauers Vorschlag hin am Donnerstag beschlossen, sich bei dem Lokaltermin nur noch auf den Standort Windsack zu konzentrieren. Auf dem Weg dorthin wurde die Bodenbedeckung betrachtet. Die „Zufahrt“ zu dem Windsack ist im Grunde ein Grasweg ohne sonderliche Befestigung. Dort fahren die Landwirte zur Felderbestellung oder zur Heuernte. Die eigentliche trockene Heidefläche



Bürgermeister Olaf Bernauer (Zweiter von rechts) und Vize-Bürgermeister Walter Kraft (rechts) führten beim Lokaltermin mit den Vertretern des Naturschutzes einen vergeblichen Kampf der Worte für den Standort Aussichtsturm beim Windsack auf der Schäfhalde. Foto: kdk

mit ein paar Silberdisteln und Hundehaufen fängt erst allmählich westwärts an. In der Nähe des Windsacks stehen einige Buchen, die im Sommer des Öfteren von Turmfalken angefliegen wurden.

Nachdem das Regierungspräsidium dem Landratsamt als untere Naturschutzbehörde eine entsprechende Stellungnahme zu den letzten beiden Standorten übermittelt hatte, sah es Olaf Bernauer für zwingend an, alle Beteiligten noch einmal an Ort und Stelle einzuladen und sich das Für und Wider erklären zu lassen. Für Gemeinderat Karl-Heinz Dilli mache ein Aussichtsturm nur Sinn, wenn er eine 360-Grad-Rundumsicht ermögliche. Das sei bei der Mühlhalde nicht möglich, beim Windsack aber sehr wohl. Natürlich wäre ihm (Dilli) ein Aussichtsturm auf dem Zentralhügel Steinhirt lieber. Doch den habe der Gemeinderat abgelehnt.

In Steinheim, so Bernauer, wundere man sich schon lange, warum der auch von Landrat Mader befürwortete Standort Windsack strikt abgelehnt werde. Von hier böte sich doch der ideale Rundblick – sogar 30 bis 40 Kilometer weit.

Der Kreisnaturschutzbeauftragte Andreas Kühnhöfer sprach davon, dass man schon seit dreieinhalb Jahren wegen eines Aussichtsturms diskutiere. „Wir sind verpflichtet, keine Verschlechterung zuzulassen und uns für andere Standorte einzusetzen“, meldete sich Ingo Depner vom Regierungspräsidium zu Wort. Es gäbe nur einen Standort, nämlich den neben der Straße nach Bartholomä. Gegen den Windsack sprächen die zu erwartenden starken Besucherströme sowie die zahlreichen Bodenbrüter und die Tatsache, dass auf dem Turm die Raubvögel nach den Bodenbrü-

tern Ausschau halten und sie nicht bloß vertreiben. Depner sah für einen Aussichtsturm hier nicht die geringste Chance und verlangte Vegetations- und Vogelgebietsuntersuchungen. Erst nach einer ganzjährigen Beobachtung wisse man, was wirklich los sei.

Olaf Bernauer sah alle Dämme brechen: „In diesem Jahr sind die Untersuchungen nicht mehr möglich.“ Der Termin für den Baubeginn könne nicht eingehalten werden. Also werde der Leader-Zuschuss verfallen.

Dass der Standort aber „wirklich an der Grenze zwischen landwirtschaftlicher Nutzung und Heidefläche“ liege, verdeutlichte Gemeinderat Walter Kraft. Das mit den Raubvögeln ließ er so nicht gelten: „Die hocken jetzt schon in den großen Buchen.“ Die Gemeinde und die Gemeinderäte hätten sich die Entscheidung nicht leicht gemacht und

aus der Vielzahl von Standorten letztlich den herausgefiltert, der wirklich eine Aussicht auf den Meteorkrater garantiere. Zwölf Prozent der Gemeindefläche entfalle auf Wacholderheiden. Da gehe doch wirklich nicht viel verloren, wenn man ein kleines Stück abzwacke: „Ich verstehe den Naturschutz nicht, der nicht einmal auf 200 Quadratmeter verzichten will. Wir sind doch von den Zuschüssen abhängig.“

Dass das Landratsamt als untere Naturschutzbehörde wie als Baurechtsbehörde kein Ermessen habe und nicht genehmigen könne, wenn Natur- und Artenschutz dem entgegenstehen, wandte Rainer Hinkelmann seitens des Landratsamtes ein und verteidigte die Position des Regierungspräsidiums. In etwa dasselbe Horn stieß Forstdirektorin Dr. Mechtild Freist-Dorr: „Wir prüften auch die verschiedenen Standorte und halten die Mühlhalde für den, mit der geringsten Beeinträchtigung.“ Hinkelmann zeigte „sich doch sehr überrascht“, dass seitens „der Flugsicherheit die Mühlhalde kategorisch abgelehnt, der Standort Windsack aber befürwortet wurde.“

Andreas Kühnhöfer bekräftigte sein „Nein“, weil die Leute ohne Rücksicht querbeet über die Heide laufen und außerdem der Bauhof regelmäßig zum Aussichtsturm über eine befestigte Fahrbahn fahren und den Müll abholen müsse. Genau das verneinte Ortsbaumeister Hans-Peter Brenner. Man brauche auf den 80 Metern keine befestigte Straße.

Mit der Bitte an Ingo Depner, doch wenigstens die Steinheimer Argumente anzunehmen, fand Walter Kraft kein Gehör: „Mir steht es nicht zu, so sagen, das machen wir.“ Depner lobte die Albuchgemeinde für manches Zugeständnis bei der Verwirklichung von Naturschutzgebieten. Sowohl Andreas Kühnhöfer wie Dr. Freist-Dorr bestanden auf dem ornithologischen Gutachten und auf Ausweisung von Ersatzflächen, falls der Turm käme. Daran glauben die Teilnehmer an dem Lokaltermin nimmer. Walter Kraft: „Man will den Aussichtsturm mit Gewalt nicht!“

Brunnensanierung liegt im Plan

Von Unterwasserkamera entdeckter Höhlenkrebse weist auf gute Wasserqualität hin

NIEDERSTOTZINGEN. In mehrfacher Hinsicht kann die Landeswasserversorgung (LW) mit ihren aktuellen Bauarbeiten im Donauried bei Niederstotzingen zufrieden sein: Der erste Abschnitt zur Sanierung der Brunnen der Wasserfassung 1 verläuft plangemäß und ein Hinweis aus der Tierwelt auf gute Wasserqualität wurde ebenfalls entdeckt.

KLAUS DAMMANN

In einem der 45 wegen Korrosionsschäden an den Filterrohren zu sanierenden Brunnen, die sich im Gebiet der Fassung 1 zwischen der Bahnlinie bei Niederstotzingen und der bayerischen Landesgrenze bei Riedhausen entlang der Landesstraße befinden, sei jetzt ein kleiner Höhlenkrebse beobachtet worden, so Diplomingenieur und LW-Pressesprecher Bernhard Röhrle. Das etwa ein Zentimeter große, weiße Tier habe sich im Kiesgrundwasserleiter in etwa acht Meter Tiefe befunden und sei auf der Aufnahme einer Unterwasserkamera gut zu sehen gewesen.

Die LW wertet die Entdeckung des Tiers als positives Zeichen, denn es gebe einen Hinweis auf gute Grundwasserqualität, erklärte Röhrle. Wenn die Wasserqualität schlechter werde, würden die Krebse verschwinden. Vermutlich handle es sich um dieselbe Art Krebse, wie sie in der Buchbrunnenquelle im ebenfalls von der LW betriebenen Egowasserwerk bei Dischingen vorhanden ist. Röhrle zu der jetzigen Entdeckung des Tiers: „Es gibt Leben an Stellen, an denen man es sich gar nicht vorstellen kann.“

Was die Arbeiten an den Brunnen angeht, so sei wie beabsichtigt im Mai mit dem ersten, dem



Im Zusammenhang mit der Sanierung der Brunnen im Donauried südlich von Niederstotzingen lässt die Landeswasserversorgung auch die Anschlussleitung zum Förderwerk erneuern. Foto: rv

südlichen Abschnitt nahe Riedhausen, jedoch auf württembergischer Markung befindlich, begonnen worden. Das dortige Drittel der 45 Brunnen sei mittlerweile bereits gebaut bzw. erneuert. Derzeit würden die Rohrleitungen für den Anschluss der Brunnen verlegt, schilderte der Diplomingenieur. 2012 und 2013 werde die LW den mittleren und den nördlichen Teil der an das Förderwerk

Niederstotzingen angeschlossenen Brunnen samt Leitung in Angriff nehmen.

Bis zum Abschluss der Verlegungsarbeiten des südlichen Leitungsabschnitts und der Abzweigung zu den Brunnen voraussichtlich Ende Oktober bleibe dieser Bereich von der Förderung abgekoppelt. Ab November solle er wieder ans Netz gehen. Inzwischen erfolge die Förderung des

Grundwassers mit reduzierten Mengen über den mittleren und nördlichen Bereich im Donauried.

Die Leitung zum Förderwerk Niederstotzingen werde in den nächsten Wochen im Abstand von etwa fünf Meter zu den in Reihe liegenden Brunnen verlegt, sagte Röhrle. Da sich bisher nur eine Leitung im Boden befunden habe, sei es zu dem Nachteil gekommen, dass aus den südlichen Brunnen weniger Wasser entnommen werden konnte. Um eine „Vergleichsmäßigung der Entnahmemengen“ zu erzielen, würden in der Mitte (im Jahr 2012) und im Norden (im Jahr 2013) sogar zwei Leitungen verlegt.

Nach dem Einbau der neuen Filterrohre und der Kiesschüttungen würden die Brunnen entsandt, erläuterte der LW-Sprecher. Eine geophysikalische Überprüfung der einzelnen Brunnen – auch mittels Kamerabefahrung – schließe sich an. Diese Überprüfungen seien teils schon im Laufenden gewesen bei der Abnahme der Bauarbeiten.

Röhrle sagte, dass die Landeswasserversorgung bei dem Vorhaben nicht nur zeitlich, sondern auch kostenmäßig im Plan liege. Bei der Gesamtinvestition sehe es sogar etwas günstiger aus, da bei der Ausschreibung der Arbeiten gute Preise erzielt worden seien. So gehe die LW derzeit nicht von fünf Millionen Euro, sondern nur von 4,75 Millionen Euro aus.

„Die Fassung 1 ist eine der wichtigsten Wasserfassungsanlagen der LW“, betonte der Diplomingenieur. „Sie muss zuverlässig laufen und mindestens die gleiche Ergiebigkeit haben wie zuvor.“ Insgesamt gehe es mit der Sanierung aber um den Erhalt der Anlage, nicht um eine Erhöhung der Entnahme über die bisherige Fördermenge hinaus.

Besichtigungen und Baugesuche

GERSTETTEN. Die nächste öffentliche Beratung des Gemeinderatsausschusses für Umwelt, Bauwesen und Verkehr (UBV) findet am Dienstag, 4. Oktober, statt. Zu Besichtigungen vorab trifft man sich um 16.30 Uhr am Rathaus. Die Stationen: Wanderparkplatz Erpfenhausen, Waldfriedhof Gerstetten (Asphaltieren eines Hauptweges), Sanierung Dettingen (Ausbau Lange Straße bis Hausener Straße), saniertes Schulgebäude an der Forststraße samt Mensa-Neubau. Anschließend wird die Sitzung im Rathaus fortgesetzt mit folgender Tagesordnung: Beschlussfassung zu den Besichtigungen, Bestückung der Betriebsgebäude/Pumpwerke der Kläranlagen Heldenfingen, Heuchlingen und Dettingen mit Photovoltaik, Baugesuche, Zonentrennung Charlottenstraße, Bekanntgaben und Verschiedenes, Anfragen.

Persönliches Auszubildende 2. Kammersiegerin

NATTHEIM. Als Ausbildungsbetrieb einen herausragenden Erfolg verbuchen kann die Landmetzgerei Mack GmbH, Neresheimer Straße 17. Als Fachverkäuferin im Ausbildungsberuf Lebensmittelhandwerk, Fachrichtung Fleischerie, wurde die hier tätige Christina Juanino-Baquero beim Leistungswettbewerb 2011 des Deutschen Handwerks auf Ebene der Handwerkskammer Ulm 2. Kammersiegerin. „Als Ausbilder tragen Sie großen Anteil an diesem Erfolg“ schrieb die Kammer der Nattheimer Metzgerei ins Stammbuch, die damit die Leistungsfähigkeit ihrer Ausbildung sowie des dualen Ausbildungssystems bewiesen habe.